



Abend -

Zeitung.

150.

Sonnabend, am 24. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Pell.)

Das Treibhaus.

Aber liebes Herzens-Tantchen, wie kannst Du darüber so böse seyn, sagte Pauline: das geht nun einmal nicht anders; wenn man aufgefodert wird, muß man tanzen.

Ach, was da, entgegnete die Kammerräthin verdrießlich, und erquickte sich an der vierten Tasse Kaffee, der ihr auf die durchschwärmte Nacht heute ganz besonders behaglich zu schmecken schien: zwei Eccossaisen, zwei, oder gar drei Walzer, die Quadrille, alles mit Einem und demselben — das fällt auf, das muß auffallen, und nun gar noch den ewig langen Cottillon —! alle Leute haben es bemerkt, und — o, ich habe es wohl gesehen — wie Dich der Hofrath bat, mit ihm den Cottillon zu tanzen — bin schon engagirt — sagtest Du mit einem, nimm mir's nicht übel, mit einem recht weiseldrätigen Gesichte, und der Mann hatte kaum den Rücken gedreht, wutsch, kam mein junger Nosje, fragte, ob er die Ehre haben könne, und nun war mein Paulchen nicht engagirt. Kind, nimm mir's nicht übel, aber — das ist keine Lebensart.

Den Cottillon, erwiederte Pauline entschuldigend, und schenkte der Tante die fünfte ein: tanzt man gern mit Jemand, mit dem sich ein vernünftiges Wort sprechen läßt. Während die Andern ihre Touren machen, plaudert es sich allerliebft. — Mit

dem albern n Hofrath wäre mir aber die Zeit erschrecklich lang geworden.

Plaudern, plaudern —! Paulinchen, das verstehst Du nicht, entgegnete die Tante: mein seliger Mann konnte auch nicht plaudern, als ich ihn kennen lernte, und doch haben wir 28 Jahre recht einig zusammen gelebt. Du lieber Gott, was er nicht sprach, sprach ich, und ich habe mit meinem Mundwerk, manche Leute, und zur Zeit der feindlichen Einquartierung auf unserm Gütchen, ganze Regimenter in Respect gehalten; aber um wieder auf unsern Hofrath zu kommen, Du weißt, Paulinchen, er hat Absichten auf Dich, redliche Absichten, hat Vermögen, ein schönes Haus auf dem Markte und —

Und den Fluch der Armen, die er drückt, wo er nur kann und weiß, fiel Pauline der Tante rasch in das Wort. —

Wie Du nun gleich wieder bist, Tanten, sagte begütigend die Kammerräthin: hat er nicht neulich erst dem jungen Schwarzbach die einträgliche Secretair-Stelle verschafft?

O ja, versetzte Pauline bitter: aber der arme Schwarzbach hat ihm 100 Ducaten dafür verschreiben müssen, und da dieser nicht weiß, wo er sie aufreiben soll, so drängt ihn Ihr theurer Hofrath auf eine ganz unbarmherzige Weise.

Woher weißt Du denn das Alles? fragte neugierig die Tante.

Vom jungen Engelhard, der hat mir noch viel mehr gesagt, ich könnte Dir Stunden lang davon erzählen.

Der saubere Patron mag Dir schöne Sachen vorgeredet haben, entgegnete verächtlich die Tante: kurz und gut, daß Du es nur weißt, der Hofrath war sehr empfindlich, daß Du ihn gestern den ganzen Abend so auffallend kalt behandelt hättest; und — nimm mir's nicht übel, aber hübsch war es nicht von Dir. Er war die Liebe selbst, und er sprach so gütig über Dich, nannte Dich sein Täubchen, sein Püppchen, und wenn ich ihn recht verstanden habe, so hat er sich entschlossen, nunmehr Ernst zu machen. Sieh Acht, er kommt, ehe wir es uns versehen, einmal angestiegen, um Dir seine Hand feierlichst anzutragen.

Antragen? — das kann ich ihm nicht wehren, sagte Pauline spitz und mit sichtbarer Bitterkeit: aber ob diese beglückende Hand angenommen werden dürfte, das zieh' ich sehr in ergebensten Zweifel.

In ergebensten Zweifel, wiederholte die Kammerräthin, ihr nachäffend: seht doch, wie schrecklich appart! auf was pochst Du denn, mein vornehmes Fräulein? auf Dein Zuckerbrodgesichtchen? bilde Dir ja nicht zu viel ein; das ist vergänglich. Der Hofrath, sein Rang, sein Vermögen! zehn, zwanzig Mädchen würden mit tausend Freuden, heute noch, sich mit ihm vor den Traualtar stellen. Heut zu Tage, mein Goldkind, sind Männer mit Equipagen eine rare Waare; greif zu, ich bitte Dich um Gotteswillen; es wird Dir nicht wieder so geboten.

Aber Tantchen, fragte Pauline, jetzt ängstlich werdend: ist es denn wirklich Ihr Ernst? glauben Sie denn, daß ich mich je entschließen könnte, an der Seite dieses Mannes durch das Leben zu gehen? halten Sie ihn denn für fähig, mich mit seinen vier und vierzig Jahren, die er selbst zugiebt, und er ist gewiß älter, mit seiner Herzlosigkeit, mit seiner faden Langweiligkeit, mit seiner Geistesleere, wahrhaft glücklich zu machen? Sind denn Rang und Gold die einzigen Lebensgüter des Menschen? ich habe auf dieser Welt Niemand, der mir rathe, der mir helfe; Sie sind die Schwester meines verewigten Vaters, Sie —

Ja das bin ich, fiel ihr die Kammerräthin ärgerlich in's Wort, das bin ich, das bleibe ich, und eben, weil ich das bin, so sollst und mußt Du den Mann heirathen. Ich bin älter, als Du, vernünftiger als Du, ich muß wissen, was Dir gut ist. Es ist meine Pflicht, für Dein Bestes zu sorgen, und

Dich zu Deinem Glück zu zwingen, wenn Du nicht freiwillig glücklich seyn willst. Noch im Grabe sollst Du mir es danken, daß ich Deinen Starrsinn gebrochen. O, ich weiß recht gut, Paulchen, was Dir im Köpfschen steckt. Sonst — ehemals, da war der Hofrath gar nicht so alt und so herzlos, und so fade und langweilig; da konnten wir recht viel uns mit ihm abgeben, und lachen und scherzen; aber jetzt, nimm mir's nicht übel, jetzt, seitdem der Mosje Engelhard hier eingetroffen, und sich hier angefiedelt haben, seitdem hat sich das Wetter geändert. Aber Paulchen, ein Wort, wie tausend, den Schlag Dir aus dem Sinn! so lange die alte Tante lebt, so lange wird der Mosje Engelhard nicht Dein Mann. Das wäre mir ein sauberer Herr Neveu, das! Was ist er denn? nichts; was hat er? nichts; wer ist sein Vater? das weiß man nicht; wo kommt er her? das weiß man auch nicht. — Ein lieber Mensch, der Mosje Windbeutel von Habenichtshausen. (Die Fortsetzung folgt.)

Briefe aus Karlsbad.

II.

Karlsbad, den 13. Juni 1820.

Mit jedem Tage mehrten sich hier die Leidens- und Freudengenossen. Jeder Tag bringt der Badeliste ein neues Blatt. Schon steigt die Zahl der hier Eingetragenen — und wie viele lassen sich in den Listen gar nicht aufführen? — nahe an 600. Geht es in derselben Progression fort, so leidet es keinen Zweifel, daß auch dießmal wieder die volle Liste an 2200 steigt. Bis jetzt war die sächsische Landmannschaft die zahlreichste. Nun rücken die Preußen in vollen Heerhaufen ein. Vom 1. Juli an sind die Wohnungen für den König von Preußen und sein Gefolge bestellt. Da Kaiser Franz den 16. Juni schon in Schönbrunn seyn wird; so hört nun auch in Prag für die böhmischen und österreichischen Herrschaften die Nothwendigkeit auf, dem Hoflager auf dem Ratschin beizuwohnen, und damit kommt nun auch vollzähliger Succurs aus den kais. Erbstaaten selbst, aus welchen, einige selbsterschaffene Hauserecclenzen, betagte Stiftdamen, und herrschaftliche Beamte ausgenommen, bis jetzt fast noch gar nichts von Bedeutung erschienen ist. Mit Anfang Juli treffen dann erst die großen Wagenzüge und Caravanen aus Polen und Rußland ein.

Man hat die Becherfüllenden Sprudel- und Brunnenschöpferinnen, meist alte Weiber, wovon

manche wohl dem Heinrich Füßli zum Modell für Macbeth's Hexen gefessen haben könnte, oft die Wettermacherinnen von Karlsbad gescholten. In diesem Falle hätten sie seit 8 Tagen fast täglich gesäckt zu werden verdient. Ein abscheuliches Hurley-burley als diese Tage zeither in diesen von hohen Waldrücken umthürmten Schluchten die armen Badegäste eingeweicht hat, kann man sich nicht vorstellen. Wer nicht muß, vermeide doch ja den Junius hieher zu kommen. In vier Jahren ist kaum einmal der zum Gedeihen der Badekur so unerlässliche Sonnenschein in diesem wandelhaften Monat hier anzutreffen. Das ist ein beständiger Dunstfessel. Was früh herabträuft, steigt Nachmittag an allen Waldhöhen in dichten Dunstsäulen wieder in die Höhe. Wehe dem Badegaste, der nicht im Schooße seiner Familie oder einer vertrauten Zwiesprache mit einigen bekannten Freunden, so sonnen- und wohnenleere Tage sich erheitern und Sonnenschein zwischen Dunstumhüllung zaubern kann. Die Karlsbader Heilquellen müssen verarbeitet und verdunstet werden. Das erstere wenigstens kann weder durch träge Ruhe im Bette noch durch schnelle Opfer, der hier in hundert Kapellen verehrten Kloacine, bewerkstelligt werden. Ohne tüchtige Bewegung wird das Wasser zu Blei im Leibe. Wie ist diese aber bei so unaufhörlichen Regengüssen und so mangelhaften Anstalten im Bezirk der Stadt selbst möglich?

Jeder Kurgast wird die Anlegung und Erhaltung der anmuthigen Lustwege um Karlsbad mit Dank erkennen. Die sorgsame Reinigung und Pflege derselben muß nach jedem nassen Winter mit einem nicht unbedeutenden Aufwand verbunden seyn. Lange war der höchste Berg, an dessen Rücken die eine Seite des Dreiecks, welches die Stadt bildet und in dessen Mittel, mitten unter dem Edelstüßchen, der große Sprudelkessel kocht, der drei Kreuzberg nur mit großer Anstrengung zu erklimmen, und hat man sich unter die drei Kreuze auf der Spitze gestellt, so entbehrt man, wegen der verdeckenden Waldumgebung, fast alle Aussicht. Es gehört zu den lobenswürdigsten Anstalten, daß seit Jahresfrist ein höchstbequemer Zickzack auf wohlgeebnetem Kiesweg, auf der flachen Abdachung, gar anmuthig und selbst den zartesten, und verwöhntesten Spaziergängerinnen zugänglich, angelegt wurde. Die Seitenaussicht in's üppig-fruchtbare Egerthal und auf die dichtbewachsenen Vorberge des Fichtelgebirges ist entzückend. Einige wohlangebrachte Ru-

hebänke laden zur Erholung und Umschau ein. Man kann sagen, daß durch diese neueste Verschönerungs-Anlage, und wenn die kleinen Wasserfälle, dem Posthof gegenüber, da, wo von der jetzigen Herzogin von Cumberland ein dichtumschatteter Felsenstich noch jetzt Friedrikensruhe heißt, erst noch zweckmäßiger benützt worden sind, der Kreis der nächsten Lustwege um Karlsbad einst geschlossen seyn wird. Hier bleibt freilich noch manches zu wünschen übrig. Bei einem so einladenden, und also vielbesuchten, Lustgange müssen viele Plätze zum Ausruhen und zur Aussicht geschaffen werden. Man kann aber billigerweise nicht verlangen, daß der vielfach in Anspruch genommene Badesäckel dieß alles aus seinen Mitteln herstelle. Nun ist ja hier in Karlsbad der Trieb, sein Andenken zu verewigen — die Ewigkeit im beschränktesten, der Liebeserklärungen und Friedensschlüsse, Sinn genommen — auf allen Felsen und Spaziergängen, in allen Zungen und Reimweisen vernehmbar. Man hat schon oft die nächsten Umgebungen ein großes Stammbuch genannt und dem fleißigen Mächler für sein Vergnügmeinnicht eine Reise nach Karlsbad angerathen. Hier wäre nun deren löblichsten Ehrtriebe ein schöner Spielraum offen. Eine Gesellschaft von Freunden vereinigt sich zur Stiftung einer Bank und weiht sie der schönsten Frau aus ihrer Mitte, die natürlich auch die beste ist: *optimae, pulcherrimae*, ein Sinngedicht, eine verschlungene Chiffre wird nicht fehlen. Sartori, Stöhr, und wie die Topographen Karlsbads sonst noch heißen mögen, nehmen nun auch diese Unionsbank in ihre Beschreibung auf. Die Unsterblichkeit ist gewonnen. Uebrigens wo so eine Bank eingeweiht wird, da muß auch ein Durchhau eine Aussicht auf die Felsne öffnen. Eine zweite Zugabe zu dieser höchst ergöglichen Kreuzbergs-Promenade wird ein kleiner Rundtempel, auf Säulen lustig und frei gestützt, zum Schirm und Obdach für die Lustwandelnden, seyn. Das alte Häuschen auf dem Hirschsprung, der Parasol in der Dorotheenau, Lord Findlater's Tempel, gehen hier mit gutem Beispiel voran. Bei den hier so schnell sich ergießenden Wolkenzügen ist, aller andern Bequemlichkeiten und Einladungen zur Geselligkeit gar nicht zu gedenken, ein architectonisch verziertes Obdach der Art fast unerlässlich. Endlich will niemand gern den Rückweg auf demselben Wege machen, auf welchem er gekommen ist. Es würde zwar nicht ohne Schwierigkeit und Kosten ausgeführt werden können, aber ausführbar ist es doch

gewiß, daß an der entgegengesetzten Seite ein steiler Staffelweg, mit einer Treppe, die aus den hier in Menge herumliegenden Steinblöcken leicht ge-

bildet würde, schnell herabführte. Der jetzige Fußsteig auf dieser Seite ist gar zu halsbrechend.

(Die Fortsetzung folat.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 11. Juni. Auf dem Linkeschen Bade. Das unterbrochene Opferfest. Hr. Gerstäcker, welchen wir nun den unsrigen zu nennen die Freude haben, trat darin, als Mitglied der k. Bühne, zum erstenmale in der Rolle des Murney auf. Daß er mit allgemeinen und wiederholten Beifallsbezeugungen empfangen ward, und gleicher Enthusiasmus ihn durch die ganze Rolle begleitete, war von der anerkannten Virtuosität dieses trefflichen Sängers zu erwarten. Ueberhaupt ging die ganze Oper sehr vorzüglich, und Mad. Haase, als Mirra, Oke, Willmann, als Elvira, und Hr. Mayer, als Massetto, verdienen besondere Auszeichnung.

Am 13. Jan. Ebendasselbst. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. 1r Theil. Schauspiel in 5 Akten, von Göthe.

Am 16. Juni. Ebendasselbst. Götz von Berlichingen, 2r Theil, in 4 Akten. Dieses allen Deutschen so vertraute Gemälde alter Ritterzeit wird hier nach den neuesten Umarbeitungen gegeben, die der große Dichter desselben selbst für die Bühnendarstellung damit vorgenommen hat. Ueber das Stück an sich zu urtheilen, würde entweder die Sache einer ausführlichen Abhandlung seyn, oder auf jede Art nur unvollkommene Bruchstücke liefern. Da zu dem erstern hier der Raum nicht vorhanden ist, enthalten wir uns des letztern, und bemerken nur, daß die Darstellung in sehr vielen Parthieen, besonders Seiten des Götz, des Weislingen, des Bruder Martin und Lese, des Banzenau und Franz, der Adelheit, Marie und Elisabeth, welche von den Herren Hellwig, Julius, Werdy, Seyer und Baudius, und den Damen Werdy, Schubert und Christ gegeben wurden, recht wacker und gediegen war, und besonders der ganze erste Theil, so wie die letzte Hälfte des zweiten ein nicht allzugroßes aber theilnehmendes Publikum fanden.

Am 17. Juni. In der Stadt. La Vestale. Sigr. Cantu singt jetzt den Licinius nach Benelli's Abgange von der Oper, und man muß ihm nachrühmen, daß er in dieser ihm noch fremden Gattung der Darstellung, zu sehr günstigen Hoffnungen berechtigt. Sein erstes Duett, mit Sigr. Tibaldi, war hinreißend schön. Das Ganze ging sehr gut, und die k. musk. Kapelle bewies bei dieser so schwierigen Musik von neuem ihren hohen Standpunkt.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Augsburg.

Sie haben Recht, mich des Saumsals anzuklagen, denn ich bin mit meinen Nachrichten weit zurück. Anstatt mich zu entschuldigen, verspreche ich lieber Besserung. Zu dem Bemerkenswerthen seit meinem letzten Berichte gehört die von dem königl.

Musikdirector, Hrn. Häusler, in dem Baron von Liebertischen Saale gegebene musikalische Akademie. Gleich beim Eintritte wählte man sich in einen Fecnallast versetzt. Durch eine gerade Reihe von zwölf stattlichen Gemächern, deren jedes mit einem Lustre erleuchtet war, gelangte man in diesen prächtigen Saal, worin mehrere hundert Bachstühle volle Tageshelle verbreiteten. In diesem Zauberschimmer saßen viele schöne Damen

Ein reicher Himmel, Stern bei Stern?
Wer kennet ihre Namen?

und der große Raum war gänzlich und auf das zierlichste erfüllt. In Rücksicht jenes Saales muß ich noch bemerken, daß er es verdient, von Fremden, als ein sprechendes Denkmal schönerer Zeiten, die unsere Stadt einst erlebte, besucht zu werden. Das Concert selbst bot viel Gelungenes dar. Fünf Schülerinnen des Hrn. Häusler, Frauen und Fräuleins aus den angeesehensten hiesigen Familien, hatten die Güte, Parthieen darin zu übernehmen, und uns mit ihren Talenten zu erfreuen; der Meister aber bewies auch diesmal wieder seine anerkannte Kunstfertigkeit auf dem Violoncelle. Der Preis des Tages schenkte mir einem Recitative und Duetto von Rasolini zu gebühren, oder besser gesagt, den beiden holden Sangerinnen, die es so lieblich vortrugen. Aus diesem schönen Tempe will ich Sie, des Contrasts wegen, zu einer Scene aus dem Tartarus führen, wohin uns den Tag darauf gewaltig große Mauerzettel lockten. Eine Gesellschaft junger Leute, meist aus Statisten unseres abgegangenen Theaters bestehend, hat sich nämlich zusammengesunden, und will uns Verwaiseten die verlorene Mutterbühne in etwas ersetzen. In Lechhausen, einem, eine Viertelstunde von Augsburg entlegenen, und stets von vielen Lustwandlern besuchten Orte, hat ihr Thespis seine Carriole aufgestellt. Zum Anfange wurden Schillers Räuber gegeben. Ueber die Aufführung ist begreiflicher Weise nicht viel zu sprechen; indessen waren bei manchen doch einige Anlagen zu bemerken, z. B. bei dem jungen Menschen, welcher den Franz darstellte, während die Unnatur und Affectation Anderer nicht wenig ergözte. Das Tartarus-artige bei der Sache war aber das Theaterlocale. Ein enges Zimmer, dessen Höhe mit der Hand zu erreichen, die Fenster verschlossen und verhüllt, alles vollgestopft, der Lichterqualm u. s. w. sind die Ingredienzien einer Scene, welche an die bekannte Geschichte jener verschmachtenden Gefangenen erinnerte. — Eine vorzügliche Erwähnung verdient sofort das Concert, welches die Sangerin Madame Bender und die Gebrüder Bender, kais. russische erste Klarinettsisten, veranstalteten. Einstimmiger Beifall wurde ihnen zu Theil. — Eine bittere Bemerkung aber gebührt dem heurigen Jahr, welches keinen Frühling mit sich brachte; denn noch jetzt, in den ersten Tagen des Junius, ist es so rauh und kalt bei uns, daß man sich hinter den warmen Ofen flüchten muß.

E.

(Nebst einer Beilage.)